

Wachau: Kein Müllöfen gegen das Bürgervotum

Von Matthias Weigel

Wachau. In fünf Tagen will Müllermilch die Pläne für ein neues Kraftwerk vorstellen. Und wohl auch, wie das trotz des Bürgerentscheides geht.

Die Nachricht vergangene Woche kam nicht ganz überraschend: Bei Sachsenmilch in Leppersdorf wird immer noch überlegt, ein mit aufbereitetem Müll betriebens Heizkraftwerk zu bauen. Zwar steht dem eigentlich ein Bürgerentscheid aus dem vergangenen Jahr entgegen. Doch das scheint für das Unternehmen das geringere Problem zu sein. Im Dezember 2006 hatten die Wachauer mit großer Mehrheit den Bau eines solchen Kraftwerkes verhindert. Damals stimmten sie gegen die Verändingung des Bebauungsplanes, der den Kraftwerksbau erst ermöglicht hätte. Nun scheint Sachsenmilch aber einen Weg gefunden zu haben, wie es trotzdem zum Kraftwerk kommen kann – und so unabhängig von den Energiepreisen Strom- und Dampf erzeugen kann. Am kommenden Mittwoch will das Unternehmen die Öffentlichkeit informieren.



Das Sachsenmilchgelände in Leppersdorf aus der Vogelperspektive: Wo wäre hier ein geeigneter Platz für ein Ersatzbrennstoff-Heizkraftwerk? Foto: PR

Der Entscheid ist bindend

Steffen Jakob, Gemeinderat in Wachau, hatte 2006 den Bürgerentscheid maßgeblich mit herbeigeführt. „Und das Ergebnis ist und bleibt auch jetzt bindend“, sagt er. Inwieweit das die neuen Pläne berührt, werde sich am Mittwoch zeigen. „Wir hören uns das erst einmal unbefangen an, und dann schauen wir weiter“, so Jakob.

Auch die örtliche CDU hält den Entscheid hoch. „Er ist und bleibt unangefochten“, so Gemeinderat Andreas Känner. Ein solcher Entscheid wäre nur durch einen erneutes Abstimmen der Bürger revidierbar, wozu allerdings auch ein Ratsherrenbeschluss mit Zweidrittelmehrheit im Gemeinderat notwendig wäre. „Dies ist nicht zu erwarten. Am Ergebnis des Bürgerentscheides wird nicht gerüttelt“, so Känner in einer CDU-Mitteilung. Planungen bezüglich eines Alternativstandortes bei der Lösung der Energieproblematik von Sachsenmilch müssten vom Rat aber in sachlicher Abwägung anhand der Reguiarien des Gesetzgebers neu betrachtet werden. Bezieht sich das „nicht auf den Geltungsbereich des Bürgerentscheides, gilt es, die Sachlage neu abzuwägen. Dies ist und bleibt das Recht und auch die Pflicht des Gemeinderates.“ Wachau habe darüber hinaus dem Unternehmen die volle Unterstützung bei der Suche nach anderen Möglichkeiten zum Erhalt des für die Gemeinde überaus wichtigen Gewerbestandortes angeboten.

Von Sachsenmilch mit den Planung zum neuen Kraftwerks beauftragt ist nach SZ-Informationen Martin Gump. Der Name tauchte schon im ersten Anlauf auf und ist bei Müllermilch kein Unbekannter. Zwischen Leipzig und Chemnitz hatte das Unternehmen ein Grundstück, auf dem jetzt ein Biomasse-Kraftwerk gebaut wird. Dort sorgte Gump erfolgreich mit dafür, das bestehende Bürgerbedenken ausgeräumt wurden .